Ihre Anfrage können wir folgendermaßen beantworten:

Konzeptionell ist Tettng sowohl methodisch als auch fachlich auf dem neuesten Stand und der Mehrzahl der Kommunen in Baden-Württemberg weit voraus. Dies wird bei anstehenden Genehmigungen etwa bei der Ausweisung von Baugebieten immer wieder von den Behörden attestiert und durch zügige Genehmigung auch honoriert:

Für die Stadt Tettng wurde 2002 ein Biotopvernetzungs-konzept erstellt, das als Grundlage für Ökokonto und Flächenpool flächendeckend für das Gemeindegebiet alle für Ausgleichsmaßnahmen geeigneten Parzellen enthält, zudem sind Informationen zu Ausgangs- und Zielbestand, Priorität und Maßnahme aufgenommen. In der Regel handelt es sich dabei um Flächen, die – weil zu nass oder trocken – außerhalb der Vorranggebiete für die Landwirtschaft liegen. Das Konzept wurde im Zug der Fortschreibung des Landschaftsplanes (2009ff.) überarbeitet und mit den Erkenntnissen zur besonderen Schutzverantwortung der Kommune für Tierarten aus dem Projekt „Kommunaler Biodiversitätscheck“, für das Tettng vom Land Baden-Württemberg als eine von sieben Modellkommunen ausgewählt worden waren (und die Finanzierung erhalten hatte), ergänzt. Die Flächen für Suchflächen für Ausgleichsmaßnahmen wurden in Landschafts- und Flächennutzungsplan entsprechend angepasst und in dieser Form 2010 vom Gemeinderat verabschiedet. Nähere Informationen sind der Anlage zu entnehmen.

Damit hat die Stadt Tettng aber auch alle ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Steuerung der angesprochenen Entwicklungen ausgeschöpft. Ursächlich für die unter „Kannibalismus“ zusammengefassten Vorgänge sind Abläufe auf dem Grundstücksmarkt. Die gehandelten Grundstücke sind privates Eigentum, auf deren Ankauf oder Kauf eine Kommune keinen Einfluss hat, es sei denn sie tritt selbst als Käufer auf. Dabei sind nicht nur interkommunale, sondern auch internationale Entwicklungen erkennbar, nämlich dass Schweizer Bürger in großem Umfang landwirtschaftliche Flächen in Deutschland, vorrangig in den Regionen Bodensee-Oberschwaben und Hochrhein-Bodensee aufkaufen. Die benannte Not leitet sich daher nicht aus der absolut vorhandenen Fläche einer Kommune ab, sondern aus der tatsächlich verfügbaren, d.h. entweder der eigenen oder auf dem Grundstücksmarkt verfügbaren Fläche. Hier ist aufgrund der eben geschilderten Nachfrage eine erhebliche Verknappung erkennbar, zumal Landwirte selbst oft nur ein Viertel der von ihnen bewirtschafteten Fläche im Eigenbesitz haben und ihren Grundbesitz gern erweitern möchten.

Hinsichtlich des interkommunalen Austausches von Ökopunkten gilt Ähnliches. Durch die Novellierung des Bundes-Naturschutzgesetzes und der Landesökokonto- und Kompensationsverzeichnisverordnung sind Eigentümern vielfältige Möglichkeiten eröffnet, Ökopunkte auf ihren Grundstücken zu generieren und zu handeln. Die Kommune wird normalerweise nicht informiert. Dadurch dass Tettng allerdings eine fundierte Konzeption besitzt, wird von der Unteren Naturschutzbehörde der Nachweis gefordert, dass Fläche und geplante Maßnahme konform gehen mit der

kommunalen Planung. Dies ist bisher zweimal erfolgt, die erste Maßnahme wurde nicht realisiert, die zweite ist derzeit angefragt.

Tettngang hat bisher nur einmal Grunderwerb für Ausgleichsmaßnahmen in Bayern ins Auge gefasst. Dabei handelt es sich um Flächen, die direkt an der Landesgrenze liegen, direkt an eigene Ausgleichsflächen angrenzen und daher Maßnahmen ohne den Grunderwerb der Nachbarflächen unsinnig wären.

In der Tat hat Tettngang naturschutzfachlich keinen Mangel an geeigneten Ausgleichsflächen, was aber bei anderen Kommunen durchaus gegeben ist. Dort müssten dann unsinnigerweise fruchtbare Äcker extensiviert werden. ReKo bietet Tettngang die Möglichkeit Mittel für die Umsetzung von dringend gebotenen Naturschutzmaßnahmen über die eigenen Ausgleichsbedarfe hinweg in den „Hot-Spots“ des Arten- und Klimaschutzes, den Mooren, aktiv, effektiv und zielorientiert zu generieren und damit die nachgewiesenen landesweit überdurchschnittlich hohen Naturschutzqualitäten für nachfolgende Generationen nicht nur zu sichern, sondern sogar auszubauen. Erklärtes Ziel ist dabei schwerpunktmäßig Flächen innerhalb der Kulisse der europäischen und nationalen Schutzgebiete (NATURA 2000, Naturschutzgebiete) aufzuwerten.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Friedemann

Ulrike Schuckert